

ihn selbst bestohlen habe, um eine Entschädigungssumme für einen angeblich verschwundenen Gegenstand zu erpressen.

Sene Turkmenen, welche große Herden besitzen, sind durch dieselben zu immervährender Wanderschaft gezwungen. Sie ziehen von Dase zu Dase, schlagen bei einem Brunnen ihr Lager auf, und wenn die Herden alles Gras ringsum abgeweidet haben, geht es weiter zu einem anderen Weideplatz. Gute Brunnen sind im Turkmenengebiete selten. Man muß oft 5—6 Klafter tief graben, bevor man auf Wasser stößt, und alle Arme, über welche ein Stamm verfügt, müssen sich regen, wenn ein neuer Brunnen gegraben werden soll. Ein solcher gilt dann aber auch als ein kostbares Besitztum, als eine Art Heiligtum, und in der Regel werden in seiner Nähe die Begräbnisplätze gewählt.

Die Armut, welche bei den Turkmenen herrscht, beeinflusst selbstverständlich auch ihre ganze Lebensweise, die kaum noch einfacher sein kann. Zum Frühstück wird trockenes Brot mit Zwiebeln genossen; die Hauptmahlzeit besteht entweder aus gekochtem Reis oder kleinen Stücken Hammelfleisch, die am Spieß gebraten werden, oder auch aus Bohnen mit einem Zusatz von Mehl, Pfeffer und Salz gekocht, aus Kürbissen, Melonen u. s. w. Als Getränk dient gegorene Kamelmilch, welche der Turkmene mit Vorliebe trinkt, und Thee, der ohne Zucker getrunken wird. Der Turkmene ist überhaupt in Bezug auf seine Kost nicht wählerisch, und in Zeiten der Not nimmt er mit manchem Vorlieb, was unsern Ekel erregen würde. Übelriechendes Wasser, welches sogar die Kosakenpferde verschmähten, hat man Turkmenen ohne Bedenken trinken gesehen. Ein Turkmenenmagen hat jedenfalls nicht seinesgleichen; denn sie pflegen sogar Hammelhäute zu verzehren. Nachdem die Wolle abgezogen worden, wird die Haut in lange Streifen geschnitten und am Feuer geröstet. Dafür entschädigt sich aber der Turkmene reichlich für alle Entbehrungen, wenn einmal zeitweilig nach einem Raubzuge bei ihm Überfluß herrscht, und seine Gefräßigkeit ist dann ebenso groß, wie früher seine Genügsamkeit. Den Gebrauch von Messer und Gabel bei der Mahlzeit kennt der Turkmene nicht. Er ißt mit den Fingern; jeder sucht sich aus der Schüssel das ihm behagende Stück heraus, taucht es in die Brühe und löffelt so dieselbe aus. Ist die Mahlzeit beendet, werden die Finger abgeleckt und das an ihnen noch haftende Fett ins Gesicht geschmiert; denn eine fettglänzende Haut gilt als schön.

Festgelage, die auf seine Kosten stattfinden, liebt der Turkmene nicht; denn eine seiner hervorstechendsten Charaktereigentümlichkeiten ist der Geiz, und überdies verschmäht er alle heraufschendenden Getränke. Dagegen sind viele Spiele und Belustigungen üblich, welche eine Abwechslung in das einförmige Nomadenleben bringen. Eine Hochzeits- oder eine Totenfeier bringt den ganzen Aul in Aufregung. Mit der ersten ist das soge-